



BAND 3

FRISCHLUFT
KAR ARIAN

DIE DRACHEN VON TASHAA

Kar Arian

Die Drachen von Tashaa

Band 3

Frischluft

Fantasyroman

MAIN-Verlag

Nengerinan

Nengerinan erreichten wir für meinen Geschmack ein wenig zu früh. Erling hatte Tertinmon noch nicht so ganz überwunden. Für mich galt das ganz bestimmt. Nengerinan war groß genug, um mir den Schweiß auf das Gesicht zu treiben. Leider mussten wir diese Stadt durchqueren und diesmal hatten wir nicht nur den Markttag erwischt, sondern auch noch gutes Wetter und leider keine Ferienzeit. Wenn Ferien gewesen wären, hätte sich die Hälfte der Einwohnerschaft bestimmt in dem hiesigen Pendant der Bahamas aufgehalten, so ätzend wirkte Nengerinan auf meine Nerven. Kein Mensch würde hier wirklich gerne leben wollen, wenn er es nicht müsste. Es war nicht einfach nur die Industrie, die diese Stadt brandmarkte. Es war alles. Diese Stadt hatte kein Flair, keinen hippigen Park, keine architektonisch interessanten Gebäude, sie hatte einfach nichts. Es schüttelte mich. Diese Stadt war eine Art von Moloch, die es in meiner alten Welt auch gegeben hatte. Städte, die ineinanderflossen, keine Grenzen mehr kannten, sondern sich wie Kraken in das Land um sich herum fraßen und nichts hinterließen als eine unheilvolle Leere. Ich hatte diese Städte als etwas hingenommen, das eben so existierte. Es hatte mir nicht wirklich Kopfschmerzen bereitet. Hier und jetzt brachte es meine Magennerven zum Vibrieren, was ungesund war.

Erling war nervös. Nengerinan war eine große Stadt, die größte, die wir mit ihm durchqueren würden. Die Vorbereitungen waren kompliziert. Nun hatten wir durch Tertinmon Zeit verloren und daher war die gesamte Organisation im Vorfeld obsolet geworden. Die Strecke musste völlig neu konzipiert werden und das brauchte doch etwas Vorlauf. Erling und ich wurden in einer Herberge untergebracht respektive in deren Innenhof. Der dazugehörige Stall war geräumt worden, auch die Pferde der Drachenläufer wurden sicherheitshalber anderweitig versorgt. Wir wussten schlicht nicht, wie Erling mit dieser Umgebung fertig werden würde, und wollten ihm nicht den kleinsten Anlass zu irgendwelchen Ausrastern bieten.

Es ging eine gewisse Zeit lang gut. Danach wurde der Drache ungeduldig. Das war eigentlich überraschend, denn im Normalfall zogen sich Drachen ganz gerne zurück, um zu faulenzen. **Aber doch nicht hier. Können wir nicht weiter?** Ich wollte auch nur zu gerne

weiter. Übergangslos wurde ein nicht zu kleiner Teil von Nengerinan lila. Erling war unruhig, weil ich unruhig war. Ich sollte es wirklich besser wissen. Drachen nahmen nun einmal ihre Umwelt ganz anders wahr als Menschen. Und selbst die konnten nervös werden, wenn ihre Umwelt ihnen das nur genügend stark signalisierte. Ein solcher Fauxpas sollte mir wirklich nicht mehr unterlaufen! Ich bemühte mich um Schadensbegrenzung.

Mein Jungdrache war wirklich ein netter Kerl. Er zeigte sich von seiner kooperativen Seite. **Okay, wenn du meinst, wir sollten es uns hier gemütlich machen, wo man es sich überhaupt nicht gemütlich machen kann, dann tun wir das eben.** Erling warf sich mit Schmackes auf den Boden und ein kleines Erdbeben erschütterte die umliegenden Häuser. Ein paar Drachenläufer linsten irritiert über die Mauer in unseren Innenhof. Ich signalisierte Entwarnung und sie zogen sich zurück. Erling ließ seinen Schwanz hin und her flappen. **Na gut, dann können wir uns wenigstens damit die Zeit vertreiben. Ab und zu ein bisschen Drachenläufer ärgern, das kann auch ganz spannend sein.**

»Erling, lass die Flausen. Die armen Kerle haben genug um die Ohren. Du brauchst nicht auch noch zusätzlich für Unterhaltung zu sorgen.«

Schade. Erling stand auf, schnuffelte herum, grub seine Schnauze in den Sand des Innenhofs und produzierte einen mittelgroßen Krater.

»Lass das. Hier gibt es kein Öl.«

»Öl?* Ich fuhr mir mit der Hand über das Gesicht. Was für ein blödes Rindvieh war ich nun schon wieder! Kein Mensch hatte hier eine besondere Verwendung für Erdöl. Davon abgesehen waren die Tage des Erdölbooms in meiner alten Welt auch schon eine ganze Weile vorbei gewesen. Nur dieser Spruch erinnerte noch an die Zeiten, als man nach dem schwarzen Gold gebohrt hatte.

»Eine dumme Redensart. Trotzdem, Erling, wir können hier keinen Tiefbau ausführen. Das führt zu nichts.«

Was machen wir also? Pokern. Ich biss mir auf die Lippen. Das würde meinem Jungdrachen nur zu gut gefallen. Allerdings würde ich mich damit nur in die Nesseln setzen. Leider war ich kein sonderlich guter Pokerspieler. Komisch, aber so war es schon immer gewesen. An einem Spieltisch war ich eine komplette Niete, aber im wahren Leben hatte ich meine Karten immer sehr gut auszuspielen gewusst.

Berkom gab ein verächtliches Schnarchen von sich. *Hör auf, dich*

selbst zu beweihräuchern. Pass lieber darauf auf, was vor deiner Nase passiert. Ja, gut, ich machte ja schon.

»Erling, wir werden hier einen professionellen Festzug hinlegen, versprichst du mir das?«

Wie ein alter Hase. Du wirst dir die Nase kratzen, wenn du es siehst.

Ich kratzte mir jetzt schon die Nase. Sie juckte. Sie prophezeite Schwierigkeiten. »Erling, was machst du, wenn die Menschen die Absperrung durchbrechen und auf dich zustürmen?«

Ich begrüße sie.

Was hatte ich gesagt. Schwierigkeiten. Meine Nase juckte nicht umsonst. »Du lässt das die Drachenläufer regeln. Du machst überhaupt nichts. Am besten setzt du dich hin und wartest ab, was Dies oder ich sagen. Kriegst du das hin, auch wenn sich die Menschen aufregen?«

Sie regen sich über mich auf? Na, du hast ja gesagt, dass sie über einen Drachen in emotionale Zwiespältigkeiten gestürzt werden können, also wird mich das kaum überraschen.

Ich kratzte mir nicht die Nase. Es zu unterlassen fiel mir zunehmend schwerer. »Es werden sehr viele Menschen da sein. Wenn die Emotionen überkochen und dir alles zu viel wird, wirst du dir dann von mir helfen lassen?«

Erling begann seinen Krater mit den Krallen aufzuscharren und zu vergrößern. Er schien keine Lust zu haben, meinen Extemporationen zu folgen. Er schien davon eher genervt zu werden. Ich hatte es gehahnt. Auch Jungdrachen stellten beim Vortrag von Verhaltensauffälligkeiten ihre Gehörgänge auf Durchzug. »Kannst du bitte mal mit dem Gescharre aufhören und mir zuhören?«

Nein.

Jetzt kratzte ich mich doch. Es ließ sich nicht mehr unterdrücken. »Erling, bitte. Was soll das?«

Ich wusste es doch. Er scharrete in seinem Loch herum wie ein Bekloppter und ließ Sandfontänen nach hinten wegspritzen.

»Was wusstest du?«

Dass du einen Grund hast, wenn du nicht hierbleiben willst. Hier ist der Grund. Schnaubend tauchte ein Drachenvorderteil aus einer inzwischen anscheinend durchaus tiefer gehenden Grabung auf.

»Erling?«

Der Drache verzog sein Milchmaul. **Du hattest wirklich recht. Wir sollten hier verschwinden.**

Ich trat an die Grube und sah hinein. Vor lauter Drache sah ich allerdings nicht viel. Es reichte trotzdem, denn ich hatte ja noch andere Möglichkeiten, um meine Umwelt wahrzunehmen. Grässlich. Sie hatten die Herberge auf einer ehemaligen Müllhalde errichtet. Der Müll war zwar durchaus tief vergraben worden, aber für einen Drachen war das, wie ich jetzt merken durfte, kein Hindernis. Vor allem hatte Erling natürlich recht. Auf einer Müllhalde wollten wir nicht bleiben. Dummerweise wollte Dies uns hier über Nacht lassen, wenn sie die Umorganisation nicht schnell genug über die Bühne brachten und ein längerer Aufenthalt für uns zwingend erforderlich wurde. Was für eine blöde Zwickmühle. Dies zuliebe sollten wir hierbleiben, uns selbst zuliebe sollten wir verschwinden. Wie groß war die Müllhalde?

Sie ist ziemlich groß. Machen Menschen wirklich so viel Mist?

Na ja, ich hatte so meine Erfahrungen gesammelt, in einem anderen Leben zugegeben. Aber da war es auch beliebt gewesen, Müllhalden zuzuschütten und später darauf etwas Neues zu bauen. Wenn ich mich nicht irre, hatten Menschen das jahrhundertlang so betrieben. Archäologen fanden ja häufig verschiedene Schichten von Besiedlung übereinander. Vielleicht waren Menschen auch nur einfallslos und bauten einfach aus Gewohnheit immer an den gleichen Stellen.

Sie wollen aber immer ihre eigenen Gedanken ausleben, und darum wird das Alte zugeschüttet. Damit sie etwas Neues bauen können. Der Platz gefällt ihnen schon. Aber die Häuser gefallen ihnen nicht mehr.

Ich grinste. »Felsendrachen sind eben anders. Denen gefällt am besten ein Berg, an dem keiner herumgepfuscht hat.«

Erling warf mir einen lauernden Blick aus den Augenwinkeln zu. **Felsendrachen leben auch jahrhundertlang. Da wäre es unpraktisch, wenn sie alle paar Jahrzehnte ihr Umfeld neu gestalten wollten. Die Erde würde das nicht aushalten.**

Ich hockte mich hin und nahm eine Handvoll Sand. Dann ließ ich ihn langsam durch meine Finger rieseln. So verrann auch die Zeit. »Wir könnten das, aber wir tun es nicht.« Vorsichtig tastete ich in den Untergrund. Ich fand Müll und tastete tiefer. Ja, dort war fester Grund. Man konnte diesen Grund anheben. Was würde das bewirken? Würde sich an einer anderen Stelle der Boden auftun und ein großes Loch entstehen? Gebirge entstanden auch nicht aus dem Nichts. Sie falteten sich auf, wenn Kontinente in Bewegung gerieten. Der Gedanke ließ mich schaudern. Es war in höchstem Maße

ungesund, an Kontinentalverschiebungen, Erdachsen und Ähnliches zu denken.

Erling starrte mich an. Seine Drachenaugen bohrten sich geradezu in meine. **Ich hätte bei unserem Deal damals dir besser nicht den Himmel verboten, sondern die Erde. Ich werde beim nächsten Mal daran denken.**

Ich keuchte über diesen unerwarteten Schlag in die Magengrube. »Verboten? Erling, du verbietest mir gar nichts. Handel hat nichts mit Verboten zu tun, sondern mit Geben und Nehmen.«

Erling kniff seine Augen zusammen. **Wie du meinst.**

Mir wurde ansatzlos unwohl. »Du würdest jetzt keinen Deal mehr mit mir machen?«

Ich glaube nicht. Nein, ich glaube nicht. Ich sah meinen großen grauen Drachen an. Er hatte immer noch ein Milchmaul. In seinen rotgoldenen Augen spiegelte sich die Welt, ein kleiner Innenhof einer unbedeutenden Herberge in einer belanglosen Stadt. Warum wurden sie nur alle so schnell erwachsen? Es war so schade.

Erling kam mit zwei Schritten zu mir. Er hob seine Pranke und stieß mich an. Seine Krallen berührten mich und dann rieb er sie über meinen Körper. Er grollte dazu ganz leise. Mein eigener Drache reagierte ohne mein Zutun. Er grollte ebenfalls sehr leise, aber mit unüberhörbarer Intensität. Sein Schwanz fuhr über seinen Rücken hinweg. Er hob seine Tatze und berührte Erling an dessen Schulter. Ich war höchst erleichtert, dass er die Schulter genommen hatte und nicht die Brust. Es war so schon schlimm genug. Erling bog seinen Hals und drehte seinen Kopf zur Seite. Er witterte nicht zu meinem eigenen Drachen hin, und er wusste nur zu genau, warum er das unterließ.

Die Drachenläufer hörten das Grollen der Drachen. Es war ihnen klar, dass es zwei verschiedene Drachen waren, die sie da hörten. Ihre Haare stellten sich auf, denn die Art dieser Laute ließ nur eine Interpretation zu. Einer jagte davon, um Dies zu holen. Von den anderen wagten drei den Blick in den Innenhof. Mein eigener Drache war zwar wieder verschwunden, aber trotzdem gefiel den Drachenläufern nicht, was sie sahen. Sie deuteten die Spannung in Erlings Körper ganz richtig und der Krater, den er ausgehoben hatte, hob ihre Stimmung nicht gerade.

Dies sprang von seinem Braunen und warf die Zügel einem der Drachenläufer zu. *»Also?«*

»Sie sind kurz davor, sich gegenseitig an die Kehle zu gehen. Wir wissen nicht, was passiert ist. Bis vorhin war noch alles ruhig, aber

NICHT GANZ FREIWILLIG HAT BRENN SICH VON SEINEM DRACHEN
BERKOM GETRENNNT, UM DEM DRACHENKOMMANDANTEN DIES
RASTELAN BEIM TRAINING DER DRACHENLÄUFER ZU HELFEN.
UNERWARTET STEHEN DIE BEIDEN FREUNDE VOR IHRER ERSTEN
GROSSEN BEWÄHRUNGSPROBE UND MÜSSEN UNTER DENKBAR
UNGÜNSTIGEN VORAUSSETZUNGEN AUFBRECHEN, UM EINEN
DRACHEN ZU RETTEN. IHR ZIEL HABEN SIE DABEI FEST VOR AUGEN,
DENN SIE WOLLEN DAS LAND UND DIE MENSCHEN VON TASHAA
VOR SCHADEN BEWAHREN UND DEN FREMDEN DRACHEN DORTHIN
BRINGEN, WO DRACHEN IHRER NATUR GEMÄSS LEBEN KÖNNEN
– ABER DER WEG IN DAS DRACHENLAND ELDORADO FÜHRT QUER
DURCH DAS FÜRSTENTUM VON TASHAA.



MAIN Verlag

ISBN 978-3-945118-32-0



9 783945 118320

27,50 [CH]
19,50 [A]
18,90 [D]

www.main-verlag.com